

Die Fontäne

Autor(en): **Ermatinger, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **3 (1899-1900)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-662259>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Fontäne.

Stein auf Stein bricht aus den breiten
Keksgeschwungenen Marmorriesen;
Wir der Trümmer Schatten schreiten
Heut' noch auf des Hofes Fliesen.

In des Lorbeers wilder Hecke
Träumt, verwittert, die Fontäne.
Halb zerfallen in der Ecke
Schlafen Herkules und Sirene. *

Nur der holde Bacchusknabe
Steht noch, der aus dem Pokale
Gießt des Quellses holde Gabe
Wieder in die Silberchale.

Und in altgewohnter Weise
Fällt die Flut in dünnem Strahle,
Und von jedem Tropfen leise
Tönt die schmale Silberchale.

Also, Liebste, klingt, ob mählig
Traum um Traum in mir verwittert,
Stets mein Herz noch hell und selig,
Wenn dein Wort herniederzittert.

Emil Ermatinger, Winterthur.

* Griechische Meergottheiten.